

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Predigten über die erste Epistel des Apostels Petrus. Das vierte Kapitel; 10. Predigt <sup>1</sup>
Datum:	Gehalten am 27. November 1853

## 1. Petrus 4,12

*Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden (die euch widerfähret, daß ihr versucht werdet) als widerführe euch etwas Seltsames.*

Das „Amen“ wird ausgesprochen von der ganzen *streitenden* Kirche auf Erden; – und es wird wiederholt dies „Amen“ von der *sieggekrönten* Kirche im Himmel: daß Gotte die Ehre und die Kraft ist in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. *Ihm die Ehre*, daß Er seine Tochter, die Kirchbraut, zu Ehren bringt und gebracht hat! *Ihm die Kraft*, daß er sie in allen ihren Schwachheiten erhält und erhalten hat! Er der *allein* gut ist, hat seinem Sohne ein Hochzeitsfest bereitet, und hat ihn gesandt auf die Erde, um die Braut, welche der Vater ihm erwählet, zu suchen und sich zum Eigentum zu kaufen mit seinem teuren Blute. Er wird bald kommen, sie heimzuholen und zu bringen in seines Vaters Palast, daß sie ewige Freude und Wonne bei ihm habe. Er wird ihr bald erscheinen, daß sie ihn sehe Auge in Auge in seiner hohenpriesterlichen und königlichen Schöne. Er bringt die Krone mit, – und mit der Not, der Angst, der Schmach der Braut hat's ein Ende. Sie wird nicht mehr weinen, sie wird nicht mehr sorgen in ihrem Herzen. Mit ihrer Freude wird's kein Ende nehmen, kein Ende nehmen mit dem Lob für alle Demütigungen womit sie gedemütiget, für alle die Züchtigungen womit sie gezüchtiget, für alle die Führungen hienieden womit sie treulich geführt wurde, für alle die Ehre des Leidens mit ihm und um seines Namens willen, für alle die Wunder seiner Hilfe und Errettung!

Es liegt in dem Rate Gottes, daß die Königsbraut, so lange sie hienieden waltet und harret, ihre Herrlichkeit *verborgen* habe,<sup>2</sup> denn selbst diese *verborgene Herrlichkeit* strahlet und leuchtet *genug* hervor, um alle Mächte der Finsternis in Aufregung zu bringen. Sie machen sich herbei ohn' Ermüden, diese strahlende und sie strafende Herrlichkeit auf alle mögliche Weise zu verdunkeln, ja auszulöschen. Wo sich die Braut nur zeigt, rotten sie sich zusammen und bringen alles zuhauf, sie zu morden oder in die Wüste zu treiben.

Der Vater sammelt sich hienieden die Gemeinde, die ihn dort oben ewig loben soll durch Jesum Christum.

Welch eine Einheit und Einigkeit des Lebens, des Dankens, des Zeugens von der Gnade, der gegenseitigen Beschäftigung einander mit Liebe zuvorzukommen, zu dienen, zu helfen! Solch eine Einheit und Eintracht ist eine Macht, welche den Satanas an eine Kette legt und seine *Werke zerstört*.

So sind denn die Dörfer Jerusalems dem Obersten der Welt ein Greuel, und die Stadt Gottes ist ihm ein Dorn im Auge. Darum erregt er seine Helfershelfer, diese Dörfer zu zerstören, damit der Stadt ihre Verbindung abgeschnitten werde. Und er hat allerwärts solche die sich zu seiner Hilfe bereit zeigen, und sich in seinen Sold nehmen lassen. Seine Waffe ist allemal die Frage: Gehörst du zu der verschrieenen Sekte der Christen, bekennst du dich auch dazu? Und auf die bejahende Antwort hält er einen Ordensstern vor und verspricht Himmel und Erde, damit man wieder ein Jude oder Heide werde. Gelingt es ihm nicht, so wirft er feurige Pfeile in das Schloß „Ehre“, auf daß man die Ehre rette. Läßt man die Ehre in Flammen aufgehen, so schickt er starke Stiere von Basan und aller-

<sup>1</sup> Gesänge: Psalm 66,4.5; Psalm 119,40; Psalm 118,9

<sup>2</sup> Ps. 45

lei Ärgernisse in die Dörfer hinein, die alles zu zertreten drohen, oder allen Mut der Beharrung rauben.

Aber Er, der schuf und abermals schuf, *erhält* auch.

Wir sollen uns des nur bewußt sein, *weshalb* alle diese Angriffe geschehen, und es uns nicht befremden lassen. Der Name *Christ* ist stärker denn der Teufel, und wer Gott ehrt, den wird Er wieder ehren. Der Ordensstern war nur übersilbertes *Blech*. Die Pfeile waren nur *Kunstflammen*, und haben also nichts geschadet wenn der Tag hervorleuchtet. Die starken Stiere zu Basan haben sich selbst zu Tode gewütet, sich untereinander zertreten. Die Ärgernisse sind weggeräumt, – die Braut übergab *Alles*, nur nicht *sich selbst*. Darum, als sie meint die Schlacht *verloren* zu haben, erschallt der *Siegesruf*: *Das hat der Herr getan*. So ging es immerdar, so von der Welt an, so namentlich zur Zeit Petri. Juden und Heiden setzten damals den Gläubigen hart zu. Aber was Juden und Heiden auch aufboten die Gemeinde zu zerstören, – sie wuchs an Zahl und Gnade. Hier Etliche, dort Etliche; – sie wurden geweidet von den guten Hirten; sie erhielten das Wort des Herrn durch seine Apostel. Allwärts ein Gemeinlein mitten unter Juden und Heiden. In dem Hause des Einen oder Andern kam es zusammen, und verlesen wurde auch diese unsere Epistel. Es wurde geredet des Herrn Wort; es diente der eine Bruder dem andern, die eine Schwester der andern; – und welchen Trost erhielt das Gemeinlein, wenn es zusammen war, *welch köstliche Verheißungen* wurden da drinnen vernommen! Das konnten die Männer *Belials*, das konnten weder Juden noch Heiden, das konnte die Welt nicht dulden. Von Außen wurde durch dieselben ein Feuer angelegt, ein Feuer namentlich des Schmähens. Da kam das Gemeinlein in den Tiegel, – *welch eine Feuerprobe!* – Und was sprach nun das Wort des Herrn zu dem Gemeinlein? Was sagt der Geist annoch zu der Gemeinde des Herrn, so oft sie in solche Feuerprobe kommt? Hören wir den Apostel!

*„Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden (die euch widerfähret, daß ihr versucht werdet) als widerführe euch etwas Seltsames“.*

Das ist die Stimme des Bräutigams: *Doch Geliebte, obschon gestäupet*. *„Sei du mir nur nicht schrecklich“* betete Jeremias, als er in dieser Hitze war; aber der Herr redete zu ihm: *„Wo du dich zu mir hältst, so will ich mich zu dir halten, und sollst mein Prediger bleiben.“*<sup>3</sup> Und Hiob sprach in der Hitze, in welcher er sich befand: *„Du schreibest mir an Betrübnis, und willst mich umbringen um der Sünden willen meiner Jugend.“*<sup>4</sup> Aber der Herr gab es ihm in der Hitze auszusprechen: *„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“*<sup>5</sup>; und wie herrlich wandte er das Gefängnis Hiobs! Ja, das ist des *Herrn Wort* und Stimme: *„Darum hasset euch die Welt, weil ich euch geliebet und euch von der Welt auserkoren habe.“*

So ist denn die Benennung *„Geliebte“* ein Gruß von Oben herab mitten in Trübsal, auf daß wir nicht meinen, auch der *Herr* sei gegen uns, wie die Welt gegen uns ist, und wir wären nicht von ihm geliebet, weil er so vieles Leiden über uns verhängt.

Weiß der Herr es nicht, was seine Heiligen leiden?

O Er, der Anfänger und Vollender unseres Glaubens, Er der für die ihm bevorstehende Freude ein Kreuz erduldet,<sup>6</sup> Er *kennt* das Leiden in seiner ganzen Schwere! Er sagt nicht: *„Es ist nichts; es hat nicht viel zu bedeuten; ich habe noch ganz etwas anderes durchgemacht“*; nein, Er nennt das Leiden seiner Heiligen beim rechten Namen, und gibt damit zu verstehen, daß er es selbst kennt, daß er es mit den Seinen mitempfindet; *„Hitze“* nennt er das Leiden, *eine brennende Glut*, oder was es ei-

---

3 Jer. 15,19

4 Hiob 13,26

5 Hiob 19,25

6 Hebr. 12,2

gentlich sagt: „*Feuerprobe*“. Das Gold muß in den Tiegel, und er der dabei sitzt und schmelzt, bringt das Ganze in eine Glut. Das richtet auf im Leiden und tröstet gewaltiglich. Der Tiegel ist dieses Leben; die Kohlen sind die Bösen; der da in Glut bringen läßt, ist der Herr; das Gold sind wir, die von dem Herrn geliebet sind von Anfang. Die Schlacken müssen davon; wir, die des Herrn Namen kennen, begehren es selbst nicht anders.

Fast allerwärts in der Schrift wird das Leiden der Heiligen Gottes mit einer *Feuerprobe* verglichen. „Er wird dabei sitzen und *schmelzen*, und das Silber reinigen; er wird die Kinder Levi reinigen und läutern wie Gold und Silber; dann werden sie dem Herrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit.“<sup>7</sup> „Wir sind in *Feuer* und Wasser gekommen, aber du hast uns ausgeführt und erquicket.“<sup>8</sup> „Fürchte dich nicht, Jakob, so du durchs *Feuer* gehst, ich werde bei dir sein, die *Flamme* soll dich nicht anzünden.“<sup>9</sup> „Ich will dich auserwählt machen im *Ofen* des Elendes.“<sup>10</sup> „Siehe, ich schaffe es, daß der Schmid, so die Kohlen im Feuer anbläset, einen Zeug daraus mache zu seinem Werk; denn ich schaffe es, daß der Verderber umkommt“<sup>11</sup> – spricht der Herr von dem Teufel und der verfolgenden Welt. Und der Apostel Paulus hat gesagt, daß *das Feuer*, d. i. das Feuer der Trübsal, der Verfolgung, der Schmach um Christi willen, alles Werk bewähren wird, daß durch *dieses Feuer* Alles offenbar werden wird; – also daß wer da selig werden und nicht dermaleinst in dem ewigen Feuer brennen will, nicht anders selig wird als *durchs Feuer*, auf daß er entledigt werde alles *verkehrten selbstgemachten* Werks.<sup>12</sup>

Solche Bewährung durchs Feuer „*begegnet euch*“, schreibt der Apostel, oder: „*ist unter euch*“. Denn wo wohnt Gott, wenn nicht bei den *Seinen*? und wo ist Christus, wenn nicht da, wo seine *Gemeine* ist? Und wo Gott und Christus ist, da geht's nach dem zweiten Psalm: Die Heiden toben und die Feinde ratschlagen miteinander *wider den Herrn und seinen Gesalbten*; und es muß die *Gemeine* schreien: „*Ach Herr, wie sind meiner Feinde so viel, und setzen sich so Viele wider mich!*“<sup>13</sup>

Welch eine brennende Glut *eben in der Gemeine*! O, sogar dem Buchstaben nach! Denn was war das ausgesuchteste Leiden, das ausgesuchteste Martern, womit die römischen Kaiser die Christen gemartert haben anders als eine *brennende Glut*? Was anders waren die zahllosen Auto-da-fè<sup>14</sup> des sechzehnten Jahrhunderts? Was anders die früheren und späteren Verfolgungen, namentlich in Frankreich? Und Welch ein Leiden, Welch eine Hitze der letzten fünf und zwanzig Jahre, wo man Gottes Zeugen in ein sichtlich langsam brennendes Feuer wirft, und dabei „*lieber Bruder, lieber Bruder!*“ sagt, – „*wir tun dir kein Unrecht!*“

Aber noch brennender ist die Glut, wenn man sie im eignen Hause hat, und des Mannes *Feinde* sein eigenes *Hausgesinde* sind,<sup>15</sup> wenn die welche Gottes Willen nicht tun, sondern sich selbst suchen, für *gerecht* und *gut* gelten wollen mit ihren Werken, und mit Worten der Schrift kommen als kämen sie vom hohen Himmel herab, und als wäre ihr Bannfluch der Bannfluch des Herrn Gottes im Himmel! – Und da geht man nun einsam und verlassen einher, Gott selbst scheint uns auch verlassen zu haben, vergessen zu haben das Gebet zu erhören. Welch eine Finsternis, Welch eine Seelennot, Welch eine Angst des Herzens! Und nun dazu auch äußerlich allerlei Not und Tod. Und Niemand unter den Sterblichen uns bekannt, der im Grunde des Herzens mit ist! Und Mancher muß so-

7 Mal. 3,3

8 Ps. 66,12

9 Jes. 43,1.2

10 Jes. 48,10

11 Jes. 54,16

12 1. Kor. 3,13

13 Ps. 3

14 d. i. die sogenannten „Glaubensakte“ oder Ketzengerichte, Feuergerichte der Inquisition

15 Micha 7,6

gar die Tür seines Mundes schließen vor der, die in seinen Armen schläft.<sup>16</sup> Welch eine Hitze da in dem armen schwachen Herzen! Und so geht's Allen nach der Reihe (der Eine möge etwas weniger davon haben als der Andere) und denen mit welchen der Herr eine besondere Absicht hat, am meisten. Allen geht's so; Alle die gewillt sind in Christo Jesu gottselig zu leben, haben Verfolgung zu erdulden.

Die Gemeine Gottes hat ihre Sanballats<sup>17</sup>, die da furchtsam machen wollen, um den Bau der Mauern von Jerusalem zu verhindern. Sie hat ihre Feinde auch im eignen Busen. Darin gibt's so viele, die nach Fleisch wandeln wollen und richten Ärgernisse an, sinnen auf Rache und Zerstörung, weil sie sich gestraft fühlen.

Welch eine Hitze mag da unter den lieben zerstreuten Brüdern gewesen sein, an welche Petrus schrieb! In welcher brennenden Glut müssen sie sich befunden haben, wenn wir bedenken daß sie mitten unter Juden und Heiden wohnten. Unter Juden, die den Schein hatten als hätten sie Gott und sein Wort und den ganzen wahren Gottesdienst auf *ihrer* Seite. Unter Heiden, die bald vor ihren Götzen knieten, bald dieselben geißelten!

„*Wer sich vom Bösen abwendet, der stellet sich zum Raub.*“<sup>18</sup> Die Kinder Gottes sagen Teufel und Sünde den Dienst auf, strafen mit ihrem Benehmen die unfruchtbaren Werke der Finsternis, und stellen sich der Welt nicht gleich. Sie sind aus der Welt ausgegangen und hängen dem Herrn an, ihm zu dienen, ihn zu ehren und zu fürchten und seine Gebote zu bewahren.

Die Welt, obschon sie ein christliches Kleid angezogen hat, bleibt *Welt*. Man mag lehren, tun und treiben was man für gut erachtet, – wenn man nur mit ihr *mitmacht*. Wenn man nur *das* Wenige mit-tut, daß man die Beschneidung in Ehren hält, so sind die Juden zufrieden; und die Heiden sind zu-frieden, wenn man auch nur eine Handvoll Weihrauch ihren Götzen streut. Man ist dann ihrer Kir-che unstrafbares Glied, wenn man auch säuft und spielt, hurt und stiehlt. Wendet man sich aber von ihr entschieden ab und dem Worte des Herrn zu, um glücklich zu sein mit den Glücklichen; *bekehrt* man sich von der Ungerechtigkeit: – so trägt die Welt im priesterlichen Kleide das *Feuer* herbei, um den Lästere ihrer Geschichten, den Verderber aller ihrer schönen Sachen, den Zerstörer ihrer Ruhe, zu Ehren ihrer Götter langsam oder schnell zu peinigen und zu verbrennen.

Daher die Hitze unter den Gläubigen und Heiligen Gottes.

Denn die Welt *haßt* es, an der Hand Gottes und Christi und seines Geistes zu gehen in den guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat. Sie kennt keine andere Religion als die, welche *ihr* die Ehre und die Kraft, den eignen Willen und das Beibehalten eigener Gelüste *läßt*. Wo der Geist sie von *Sünde* überzeugt, da will sie *heilig* sein; wo ihr die *Gerechtigkeit* vorgehalten wird, da will sie *Sün-derin* und schwach sein, und alles gottlose Wesen bedecken mit der *Religion*. Und wo nun die *Wahrheit* sich offenbart, da macht sie sich dagegen auf und wirft ihr verzehrendes Feuer mitten in die Gemeine Gottes hinein.

Ein solches Leiden ist unzertrennlich verbunden mit dem Leben des Glaubens. Des Herrn Wort bleibt wahr: „*Ihr werdet gehasset werden von Allen um meines Namens willen*“.

Da haben wir nun gegen dieses Feuer den Trost, daß es eine *Feuerprobe* ist, welche uns *wider-fährt zu unserer Versuchung*; wie der Apostel schreibt: „*welche euch widerfährt zur Versuchung*“. Wo der Glaube anhebt, da bleibt das heilige Kreuz nicht aus; wir bekommen es alsbald auf den Rücken, es dem Herrn nachzutragen. Das Evangelium ist ein Wort der Kraft und des Lebens. Diese

---

16 Micha 7,5

17 Neh. 6

18 Jes. 59,15

Kraft und dieses Leben müssen in uns *angefochten* werden. So muß uns denn der *Tod* ins Haus geschickt werden, und wir dabei in uns die äußerste *Schwachheit* finden, auf daß wir erfahren *welche Kraft* das Wort von Gnade hat, und wie es nicht eine hohle Phrase, sondern ein aus Toten erweckendes Wort ist und bleibt. Gott wird nicht fahren lassen das Werk seiner Hände; aber es gefällt ihm wohl, daß es in den Tiegel geworfen werde. Da wirft er aber eigentlich sein eigenes Wort *zugleich* mit in den Tiegel, damit es bewähret werde, und damit bewahret werde sein Werk, welches durch das Wort gemacht ist; und es gefällt ihm wohl, daß sich die ganze Hölle herbei mache und blase die Hitze ganz heiß.

Der Satanus meinte den Hiob besser zu kennen denn Gott. So sprach denn der Herr: Wohlan, wirf ihn ins Feuer, wir werden sehen, wessen Werk besteht. Aber je mehr der Teufel am Blasen war, so daß ihm selbst graute vor der Glut, um so mehr erwies sich Gottes Gold als reines Gold; und der Teufel mußte alsbald einen Mann neben Hiob in dem Ofen erblicken, der wohl dafür sorgte daß Hiob am Leben blieb, ja sogar einen Goldglanz von sich warf, welcher die Finsternis der Hölle nur um so finsterner machte. Und aus dem Ofen Hiobs ging *ein Trost* auf, wie auch aus dem Ofen Sadrachs, Mesachs und Abednegos, ein Trost, welcher alle Heiligen, die seitdem in den Ofen des Elends und der Trübsal geworfen wurden, für die ganze Hitze unempfindlich gemacht im Innern, entzündend in ihnen eine ganz andere Glut, welche die Glut der Hölle und aller Trübsal unwirksam machte. Die Flammen jagten um sie her, – aber sie selbst blieben unangetastet von ihnen!

Überdies liegt *noch ein anderer Trost* darin.

Wenn auch die wahren Brüder die falschen *lange* mit Schonung tragen um ihnen zurecht zu helfen, so geht's doch nicht auf die *Dauer*. Weizen und Spreu mögen eine Weile sich *einer* Tenne erfreuen, es muß der Mann mit der Schaufel am Ende *kommen*. Wenn der Sämann seinen Samen streut, so schießt manches schnell auf; was aber nicht tiefe Erde hat bringt doch keine gute Frucht. So muß denn die Hitze kommen, die Sonnenhitze, Trübsal oder Verfolgung um des Wortes willen, erst von außen, dann von innen, daß verdorre und verwelke was keine Wurzel hat, und daß stehen bleibe was in eine gute Erde gesät ist. Denn es wollen Viele ein guter Same sein, die es doch nicht sind; sie haben des Rühmens viel mehr, denn der Same in guter Erde, welcher nicht so schnell aufgeht. Darum muß die *Versuchung* kommen. Und wenn auch diese in unsern Tagen nicht so da ist wie vor Jahrhunderten, so hat doch der Herr Mittel und Wege genug, eine anscheinend *geringe* Versuchung noch mehr brennen zu lassen als eine, deren Flammen bis über einen Dom hinaus schlagen.

Die Aufrichtigen aber haben von solcher Versuchung dieselbe Frucht, welche das Gold hat, wenn es hernach aus dem Tiegel hervorkommt. Denn so lernen sie, daß sie einen *lebendigen* Gott und *treuen* Heiland haben, und daß er wahrlich sie treulich demütiget; – auch daß sie nicht künstlich erdichteten Fabeln nachgefolgt sind. Ferner erfahren sie, was für ein köstlich Ding der *Glaube* ist, und wie erprobt und zuverlässig das *Wort*, worauf sie mit ihrem Glauben und ihrer Hoffnung gegründet sind. Und o, welche Allgenugsamkeit ist für sie zur Hand in dem Herrn! Wie teuer und wert wird er ihnen eben in den härtesten Leiden! Wie erfahren sie es eben dann, daß der Herr eine Zuflucht der Armen und Elenden ist! Welch ein Nothelfer! Wie er eben dann so nahe ist, wenn auch Alle, wenn auch Vater und Mutter, wenn auch Weib und Kind, Brüder und Schwestern sie verlassen haben! Wie schmecken und empfinden sie, wo für dieses Leben ihnen jeder Ausweg abgeschnitten, daß der Herr das *Gebet erhört* und Wunder auf Wunder erweist seiner Macht, seiner Treue, seiner Gnade, seiner Liebe! Wie wird ihnen alles Sichtbare als Eitelkeit der Eitelkeiten offenbar! Wie werden sie von der Welt und dem zeitlichen Genuß der Sünde so treulich losgemacht! Welch einen seligen Tod sterben sie, bevor sie gestorben sind! Wie heimatlich, allein heimatlich wird ihnen die *wahre* Heimat! In

Summa: – man muß auf Patmos gebannt sein um das Hohelied singen zu lernen, um zu schlagen wie die Nachtigall Gott zu Lobe, und am Ende zu singen einen wirklichen Schwanengesang.

Geben wir also darauf acht, daß der Apostel schreibt: „*euch*“ widerfähret diese Versuchung. Denn wo die Versuchung kommt und die Hitze zu brennen beginnt, da sollen wir nicht so sehr auf die *Versuchung* sehen, sondern *darauf* daß es hierum *unsere Person* und *unser ewiges Leben* zu tun ist. Denn wir haben schön Betrachtungen anstellen wo wir Märtyrergeschichten lesen, oder auch diese tröstlichen Worte des Apostels vernehmen, wenn wir uns zurückziehen, wo die Versuchung kommt. So wir der Welt und dem Teufel nachgeben, auf *Anderer* Leiden sehen, *selbst* aber das liebe Kreuz nicht mal mit den Fingern berühren wollen, können wir am Ende mit der Welt umkommen. Wenn wir aber zu dem „*euch*“ gehören, so sind diese Worte für uns dazu da, daß wir, beharrend unter den Leiden, der Krone, welche der gerechte Richter mitbringt wenn er kommt, auch gewiß sein mögen.

Und so haben wir auch allen Trost an dem Wort „*widerfährt*“ oder „*geschieht*“. Denn das sagt uns: daß es alles so geht nach Gottes bedachtem Rat und Vorsehung<sup>19</sup>; wie geschrieben steht: „*Welche er zuvor* versehen hat, die hat er auch *verordnet, gleichförmig* zu sein dem *Bilde seines Sohnes*“.<sup>20</sup>

Der Rat Gottes mit der Versuchung ist kein anderer, als die Verherrlichung seines Werks in Christo Jesu; kein anderer, als die Bewährung derer, die er je und je geliebet, gegenüber Teufel und Welt; und die Bewahrheitung seines heiligen Wortes gegenüber allem Trug und aller Lüge, womit die Menschen einander belügen und betrügen in den Dingen der Ewigkeit, womit sie die Wahrheit niederhalten in Ungerechtigkeit.

Auf daß wir aber diesem Rate gerne und bereitwillig dienen, tut es uns not, daß uns die Feuerprobe „*nicht befremde*“, damit wir uns nicht dabei benehmen „*als ob uns etwas Fremdes begegnete*“.

„*Begegnete*“ sagt der Apostel, denn die Umstände treffen im Leben (und o wie leicht!) so zusammen, daß wir wohl in die Feuerprobe kommen müssen. Ja, – *mehrere* Umstände *treffen* dazu zu *einer Zeit* zusammen, und das hört in diesem Leben nicht auf. Gott der Herr hat keine Invaliden. In dem geistlichen Streit gilt's: *beharren bis ans Ende*. Ungedacht, unvermutet ist man mit einem Mal wieder im Handgemenge und in der größten Hitze des Streites, meinte man auch noch so eben, man könne als alter Krieger nunmehr auf den Lorbeeren ruhen. Wir brauchen nicht *so Vieles* zu sagen, oder nicht so ganz etwas *Besonderes* zu tun, um mit einem Mal von neuem uns wieder in der Feuerprobe zu befinden. Eine *einzig* Tat, ein *einzig* Wort, ein *leises* Zeugnis, wenn's nur trifft –: und es tobt die Welt und poltert die Hölle gegen uns! Und da heißt's: widerrufen oder brennen; zurückziehen, zurücknehmen und nachgeben, oder gefoltet und ins Elend geschickt werden.

Da gehen wir nun den *sichersten* Weg, wenn uns nichts *befremdet*, und wir selbst im Geringsten nicht nachgeben, nicht den leisesten Widerruf von den Lippen kommen lassen; wie der Herr zu seinem Propheten sagt: „*Menschenkind, solltest du ihnen recht geben?*“<sup>21</sup> Wie wir indes aus uns selbst so schwach und ungelehrig sind, *daß* uns die Feuerhitze *befremdet*, – das haben alle Heiligen Gottes gefühlt. Darum konnte Hiob so wenig erblicken von des Herrn Liebe zu ihm, und von seiner Gerechtigkeit, Güte und Treue in seinem Leiden, und verfluchte sogar den Tag seiner Geburt. Darum rief auch Jeremias einmal aus: „*Ach, meine Mutter, daß du mich geboren hast, wider den Jedermann hadert und zankt im ganzen Lande. Habe ich doch weder auf Wucher genommen noch gelie-*

---

19 Apg. 2,23

20 Röm. 8,29

21 Hes. 20,4; 22,2; 23,36

hen, doch flucht mir Jedermann<sup>22</sup>; aber so der Herr zu ihm: „Wenn dich *die* müde machen, die zu *Fuße* gehen, wie will dir's gehen, wenn du mit den *Reitern* laufen sollst? Und so du im Lande, da es *Friede* ist, Sicherheit suchest, was will es mit dir werden bei dem hoffärtigen *Jordan*?“<sup>23</sup>

Wenn der Apostel schreibt: die Feuerprobe befremde euch nicht, *als ob euch etwas Fremdes widerführe*, so legt er einen besonderen Nachdruck auf das Wörtlein „*Fremdes*“ und das Wörtlein „*euch*“.

Muß denn *uns*, die wir Gott und alle Menschen lieben; *uns*, die wir des Landes und der Kirche Bestes suchen; *uns*, die wir bei dem Wort der Wahrheit bleiben, wofür wir allerlei Zeugnisse haben; *uns*, die wir Niemanden etwas in den Weg legen, die wir ruhig unsere Straße ziehen; *uns*, die wir so gerne Alle glücklich machten; *uns*, die wir den Gesetzen des Staates und den Gesetzen Gottes gewissenhaft nachkommen; *uns*, die wir nur segnen, – *solches alles* widerfahren? Müssen denn eben wir den Staats- und Kirchengefährlichen, ja den gemeinsten *Verbrechern* gleich gerechnet, ja eben wir *schlimmer* als solche *behandelt* werden? Und wo sind und bleiben denn nun alle Verheißungen Gottes, daß es den Gerechten *gut* gehen wird? – Ja, es *befremdet* uns, es ist uns vor und nach zumute, als ob uns etwas *Fremdes* begegnete, wenn wir um Gottes und Christi willen fortwährend und stets von neuem allerlei zu erdulden haben. Wie gerne hätten wir gute Tage! Wie gerne sind wir geehrt! Wie liebt das Fleisch die fleischliche Ruhe, das Sofa der Gemächlichkeit und des Wohllebens! Das steckt so in Allen, daß es der Kirche Christi hienieden gut gehen muß; und wenn sie zunimmt an Anzahl, Ehre, Macht und Vermögen, so segnen wir uns. So lange der Herr Zeichen und Brot gab, folgten ihm Viele; als er das Kreuz trug, war Niemand mit ihm, und mußte man den Simon von Cyrene dazu zwingen. Man „kann dem Herrn nicht genug danken“ bei gutem Wetter, – erhebt sich aber der Sturm, dann flieht ein Jeglicher in das Seinige.

Gut, daß sich der *Herr* alsdann zu den Kleinen wendet.

Welch ein Rumor, selbst unter den Gläubigen, sobald das Kreuz kommt! Alles weiß von nichts zu reden als von den Trübsalen, von der Feindschaft der Menschen, und ein Jeder hält sich damit auf, was dieser oder jener Feind gesagt, getan hat.

Der Apostel zeigt uns einen bessern Weg, und der ist: daß uns das Leiden *nicht befremde*; daß wir schweigen und dulden und es dem Herrn anheimstellen; mit ihm ringen wie Jakob mit ihm rang an der Furt Jabbok; daß wir es ein für allemal für ausgemacht halten, wie es für uns eine große Gnade und Ehre ist, wenn wir nicht größer werden, wir die *Knechte*, als unser *Meister*<sup>24</sup>. Er hat's gesagt: In der Welt werdet ihr *Trübsal* haben. Soll dies Wort *nicht* bei *uns* wahr werden, so sind wir *nicht sein*.

Meine Lieben! In wessen Sold wollen wir stehen? In dem des Teufels, oder des Gottes und Königs der Herrlichkeit? Wenn in des Letzteren: dann haben wir es für ausgemacht zu halten, daß Teufel, Welt und Sünde unsere *Feinde* sind. So wenig diese *Christum* wollen aufkommen und leben lassen, so wenig werden sie *uns* einen Fuß breit Erde gönnen. Ein Kriegsknecht weiß ein für allemal, was sein *Stand* ist. Wir Kriegsknechte Christi dürfen uns nicht von der Welt mit Blumen kränzen lassen, während sie unsern *König* mit *Dornen krönt*.

Ach, das überkomme dir nicht! spricht das Fleisch; weiche aus, gib nach, laß dem Feinde seinen Willen, so kannst du später um so nützlicher sein! warum willst du dich hier in Stücke hauen lassen? Ach, so lange das Leiden uns etwas *Befremdendes* bleibt, so lesen wir zu unserer *Erbauung* die Psalmen, das Leiden des Herrn, die Apostelgeschichte, die Aussagen der Propheten und treuen

---

22 Jer. 15,10

23 Jer. 12,5

24 Joh. 13,16

Jünger des Herrn; so lesen wir auch was vor drei Jahrhunderten geschah; so erzählen wir was Diesem und Jenem widerfuhr; und *wir selbst?* wir liefern die Waffen aus, und wissen es so zu vermitteln, daß wir Ruhe, Brot, Amt und Ehre behalten und träumen uns ein tausendjähriges Reich. Aber *dabei* bleibt's: „Nur der wird gekrönt, der *recht streitet*.“

Wie denn? Schließen wir *so*: dazu habe ich zu meines Herrn Jesu Fahne geschworen, – es versteht sich von selbst, es geht nicht anders – : durchs *Feuer* muß es hindurch. Alle die die Krone empfangen, sind gekommen aus *großen Trübsalen*. Mit der Verherrlichung mit Christo meinem Könige ist die Gemeinschaft seiner *Leiden* unzertrennlich verbunden. Da brauchen wir *in uns* keine Kraft zu haben, stehen zu bleiben; die Kraft ist *sein*, unser Sieg *in Ihm* und *durch Ihn!*

Wohlan, dem Lamme immerdar gefolgt, wo es auch hinget, durch unbesäete Lande sowohl als durch besäete.

Wenn wir dies recht verstehen, daß wir in den *Ofen müssen*, weil wir *Gottes Gebot bewahren*, und fragen nach weiter *nichts*: so kommen wir wohl unversehrt heraus, und gehen in die ewige *Freude* hinein, wenn die Welt in *Flammen* aufgeht.

So spricht der Herr zu allen seinen treuen Knechten und Dienstmägden: „*Ihr seid stets bei mir geblieben in allen meinen Versuchungen; und ich bescheide euch das Königreich, wie mir mein Vater es beschieden hat.*“<sup>25</sup>

Waren sie auch bei ihm geblieben in Gethsemane?

Die Liebe deckt die Sünde zu! Amen.

---

25 Lk. 22,28.29